Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 11 (1947)

Heft: 4

Artikel: Ein römischer Pflugwendnagel aus Augst

Autor: Zryd, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie der von Geometer A. Wildberger aufgenommene Kurvenplan (Abb. 42) zeigt, dem ersten ziemlich ähnlich. Um unser Problem gründlich abzuklären, riefen wir die Geologie zu Hilfe: In verschiedener Höhe und Breite des Hügels wurden zahlreiche Erdproben genommen, genau angeschrieben und in Papiersäcke verpackt. Das gleiche geschah zum Vergleich in einer benachbarten Kiesgrube an ungestörten Naturschichten. Das ganze Material wurde nach Freiburg i. Br. geschickt, wo es von Frl. Dr. Schmid nach der von Prof. A. Lais entwickelten Methode schlämmanalytisch untersucht wurde. Das Ergebnis lautete: Der Hügel ist nur bis in eine Tiefe von ca. 1 m künstlich aufgeschüttet, was darunter liegt ist gewachsener Naturboden. Diese untere Lage entspricht aber dem neolithischen Gräberniveau des ersten Hügels. Die überraschende Antwort auf die dem Kurs gestellte Frage konnte also wohl nur lauten: Die Steinkisten von Hügel 1 waren ursprünglich gar nicht von einem Hügel überdeckt, sondern als Flachgräber in den Naturboden eingetieft, und der ganze, darüber liegende Hügel ist hallstättisch. So lassen sich auch das Verschwinden der Deckplatten und das Umsinken der tief eingegrabenen Stele viel besser erklären. Kultisch ist das Ergebnis natürlich sehr wichtig. Auch Otto Tschumi weiss in seiner Arbeit über die steinzeitlichen Hockergräber der Schweiz (1921) nichts von Grabhügeln über solchen Gräbern zu berichten. Sehr interessant ist ferner die Tatsache, dass man zur Spät-Hallstattzeit, also nach rund 2000 Jahren, wieder an einer Stelle bestattete, wo kaum mehr etwas von frühern Gräbern, höchstens noch eine umgesunkene, nur noch wenig aus dem Boden ragende Steinplatte zu erkennen war. – Zufall oder Tradition? Gelöste und ungelöste Rätsel! Es war eine kleine, aber sehr lehrreiche Grabung.

R. Laur-Belart.

Ein römischer Pflugwendnagel aus Augst.

Im Antiquarium des Historischen Museums in Basel findet man gleich beim Eintritt einen eisernen „Pflugwendnagel zurVerbindung des Pflugbaumes mit der Achse des Radvorgestells.“ Man schaut zuerst diesen Namen kritisch an. Er scheint nicht ganz zutreffend zu sein; aber man weiss nicht, was für Umstände die Grabungsleitung veranlassten, ihn zu wählen. Dann überrascht einem die Sicherheit, mit der der Fundgegenstand mit dem Pflug in Verbindung gebracht wird. Könnte er nicht ein Bestandteil eines Wagens oder einer andern landwirtschaftlichen oder häuslichen Einrichtung sein? Wenn man diesen Zweifel beiseite schiebt, wird man von einer ganzen Lawine von Überlegungen und Folgerungen überschüttet.

Der Pflugwendnagel wäre der Beweis, dass der Radvorgestellpflug zur Römerzeit in der Gegend von Basel in Gebrauch gestanden hätte.

Photo Vaterhaus, Basel

Abb. 43. Augst. Eiserner Pflugwendnagel; Länge: 15,6 cm.

Man erinnert sich an die Aussagen deutschsprachiger, kulturgeschichtlicher Werke: Hoops[1]): „Nun vermutet Meitzen, dass die Erfindung des Räderpfluges nicht, wie Plinius angibt, den Raetern, sondern vielmehr den Germanen gebühre." Dopsch[2]): „Es ist neuerdings sehr wahrscheinlich gemacht worden, dass der Räderpflug eine germanische Erfindung sei." Leser[3]): „Bei den Germanen waren vierseitige Pflüge mit Sech und Radvorgestell bestimmt vorrömerzeitlich verbreitet. Sech und Radvorgestell sind vielleicht germanische Erfindungen, jedenfalls aber nicht mittelmeerischen und auch nicht gallischen oder rätischen Ursprungs."

Das Vorhandensein des Räderpfluges bei den Germanen galt als starkes Glied in der Beweiskette, aus der geschlossen wurde, dass die Germanen in Bezug auf Ackerbau von den Römern nichts zu lernen hatten. Wahrscheinlich konnte aber bis jetzt dieses Vorhandensein nicht durch archäologische Funde bezeugt werden.

Es ist ziemlich sicher erwiesen, dass die Römer in Italien, abgesehen vom nördlichsten Teil, den Räderpflug nicht benützten. Er stand auch durch die folgenden Jahrhunderte bis in die moderne Zeit, bis zum Erscheinen der eisernen

---

[1]) J. Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum. Strassburg 1905.

[2]) A. Dopsch, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. 1. Auflage. Wien 1918/20.

[3]) P. Leser, Entstehung und Verbreitung des Pfluges. Münster i. W., 1931.

Pflüge, dort nicht in Gebrauch[1]). Die Bodenbeschaffenheit ist für den Bau der Pflüge von Wichtigkeit[2]). Der schwere Boden nördlich der Alpen erforderte schwere Pflüge und rief so dem Radvorgestell. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dass das der einzige Grund zur Einführung der Räderpflüge war.

Die weitere Frage, ob dabei das Erscheinen des Eisens eine Rolle spielte, ist wohl eher zu verneinen. Ein alter Bauer in Grafenried berichtete, dass in seiner Jugendzeit die Räder des Pflugvorgestelles keine Eisenreifen hatten. Hingegen hat das Eisen sicher die Qualität der Pflüge gehoben. Die keltische Schmiedekunst stand in hoher Blüte. Steinhausen[3]) schreibt: „Der keltische Kultureinfluss auf die Germanen ist vor allem mit dem Eisen verbunden... Das Wort Eisen ist keltisch... Der Einfluss der keltischen Bewaffnung und der Waffenschmiedekunst auf die Germanen ist recht erheblich." Und Schumacher[4]): „Gallische Pflüge und Sensen waren gesuchte Ausfuhrartikel."

A. Schorta[5]) nennt einen Räderpflug aus dem Churer Rheintal, der *cariga* heisse. Das Wort stamme vom keltolateinischen *carruca*. Der Bedeutungswandel dieses Wortes *carruca* von „Wagen mit zwei Rädern" zu „Pflug" (*charrue*) habe sich in Nordgallien vollzogen[6]). Die *cariga* sei also nicht ein Nachkomme des von Plinius genannten Zweiräderpfluges der Rätier, sondern ein in fränkischer Zeit aus Helvetien eingewandertes Gerät. „Die Verbindung des Pfluges mit dem Wagen geschieht durch eine starke Kette." „Der Abstand zwischen Wagenachse und Pflugschar, von dem der Tiefgang des Pfluges abhängt, wird jetzt meist durch Verlagerung resp. Verkürzung der Kette reguliert. Ältere Pflüge haben am Grindel eine Reihe kleiner Holznägel, die gestatten, die Kette weiter vorne oder hinten festzumachen."

Der genannte alte Bauer in Grafenried sah den Pflugwendnagel (er nannte ihn Stecknagel) noch in Gebrauch. Als Sekundar-Schüler zog er mit seinen Kameraden diesen Nagel an einem an der Strasse stehenden Pflug aus und wartete hinter einem Hause auf die Folgen. Ammanns kamen mit vier Pferden und spannten an. Der Meister: „Fahr, Bueb!" Der Bub: „Hü!" Der Meister: „Hö!"

Der Pflugwendnagel von Augst könnte einen gewichtigen Beitrag zur Landwirtschaftsgeschichte liefern. Vielleicht besitzt das Museum für Völkerkunde in seiner Pflugsammlung neuere Vergleichsstücke, und es sollten nähere Berichte der Grabungsleitung vorliegen. P. Zryd, Fraubrunnen.

---

[1]) P. Scheuermeier, Bauernwerk in Italien, der ital. u. rätor. Schweiz. Erlenbach-Zürich 1943.

[2]) A. Haberlandt, Zur Systematik der Pflugforschung und Entwicklungsgeschichte des Pfluges. Wiener Zeitschrift für Volkskunde. 18. Jahrg. 1933.

[3]) G. Steinhausen, Germ. Kultur der Urzeit. A. Nat. u. Geisteswelt 1005. Bd. Leipzig 1927.

[4]) K. Schumacher, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. Mainz 1921/25.

[5]) A. Schorta: *Arader*, Separat-Abdruck aus Dicziunari Rumantsch Grischun.

[6]) W. Foerster, Der Pflug in Frankreich. Zeitschrift für romanische Phil. 29, 1905.